

„Eine andere Art von Spezialisierung“

Das Erlanger Zentrum für Literatur und Naturwissenschaft (ELINAS) ist ein interdisziplinäres Forum, das sich dem wechselseitigen Wissenstransfer zwischen Physik und Literatur widmet. Die beiden Gründer Aura Heydenreich und Klaus Mecke erläutern das Konzept im Gespräch.

Gespräch: Ralf Grötter



Literaturwissenschaftlerin Dr. Aura Heydenreich und Physiker Prof. Dr. Klaus Mecke plädieren dafür, Horizonte zu überschreiten.

„Der erste Lernerfolg bei den Physikern ist immer die Erkenntnis, dass sie genauso wenig über die methodologischen Grundlagen der Literaturwissenschaft wissen wie die Literaturwissenschaftler über die Grundlagen der Physik.“

RG: Wie kommt man aus der Perspektive der Literaturforschung dazu, sich mit Physik zu befassen?

AH: Ich hatte mich in meiner Dissertation mit dem Spätwerk des Lyrikers und Hörspielautors Günter Eich auseinandergesetzt. Die Literaturwissenschaft hatte diese Texte eigentlich unter der Kategorie „surrealistischer Unsinn“ verbucht. Ich habe aber herausgefunden, dass sich auf einmal ganz andere Interpretationsperspektiven ergeben, wenn man sich mit den zeitgenössischen wissenschaftshistorischen Kontext befasst, vor allem mit Bereichen wie Thermodynamik und Relativitätstheorie. Mir ist dabei schnell klar geworden, dass ich den Zugang zu solchen Themen am besten finde, wenn ich selbst in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Experten aus der Physik forsche.

RG: Weshalb ist das notwendig? Sind Schriftsteller auf dem Gebiet der Physik nicht genauso Laie wie Sie als Literaturwissenschaftlerin?

AH: Viele der Autoren, mit denen wir es zu tun haben, nehmen sich mehrere Jahre Zeit, um sich für ein Romanprojekt in einen Bereich der Physik einzuarbeiten. Da kann man nicht ohne Weiteres mithalten.

KM: Es ist wirklich überraschend, mit welcher Kompetenz Schriftsteller wie etwa Raoul Schrott oder Thomas Lehr, aber auch Ulrike Draesner und Richard Powers zum Teil schwierige naturwissenschaftliche Konzepte aufgreifen und in eine ästhetische Form bringen. Die Fragen, mit denen sie sich narrativ auseinandersetzen, sind zum Teil die gleichen, mit denen auch ich es in der Theoretischen Physik zu tun habe. Nur dass ich nie einen Roman schreiben werde, sondern eher die Auseinandersetzung mit der philosophischen Tradition und der Wissenschaftstheorie suche.

RG: Mit ELINAS wollen Sie den Dialog zwischen Literaturforschung, Physik und an Naturwissenschaften interessierten Autoren ausbauen. Wie soll das geschehen?

KM: Unser Ziel ist es vor allem, ELINAS weltweit als das Forschungszentrum für diesen Dialog zu positionieren. Seit dem Start im Januar 2014 haben wir vor allem Experten aus dem Ausland eingeladen und waren selbst auf internationalen Konferenzen präsent.

AH: Außerdem haben wir eine Schriftenreihe gegründet, bei De Gruyter - die erste Reihe weltweit, die von Literatur- und Naturwissenschaftlern gemeinsam herausgegeben wird. Die ersten beiden Bände sind bereits im Erscheinungsbild; drei weitere in Vorbereitung. Daneben wollen wir die Nachwuchsforschung aufbauen. Wir hatten gerade zwei Sommerakademien, eine zusammen mit der Studienstiftung, die andere mit den zwei Elitestudien-

gängen Physik und Ethik der Textkulturen aus dem Elitenetzwerk Bayern. Und wir suchen auch den Austausch mit den Schriftstellern. Wir haben das „ELINAS Science & Poetry Lab“ ins Leben gerufen und laden jedes Jahr einen Schriftsteller als Writer in Residence ein, der hier die Gelegenheit hat, sich mit Experten auszutauschen. Als erster Schriftsteller wird Raoul Schrott im kommenden Semester in Erlangen zu Gast sein.

KM: Wir wollen auch in die Schulen gehen. „Physik und Literatur“ ist ein hervorragendes Thema, um vor allem Schülerinnen stärker für die Natur- und Technikwissenschaften zu interessieren. Das verbreitete Desinteresse auf diesem Gebiet hat meiner Ansicht nach auch viel mit merkwürdigen Vorstellungen von Physik zu tun, die in der Schule vermittelt werden. Literatur kann die Lebensnähe und Vielfalt der Physik hervorragend darstellen.

RG: In welchem Maß nehmen Wissenschaftler aus den Naturwissenschaften das Angebot von ELINAS wahr?

AH: Zu unserer Gründungstagung Ende Mai kamen Wissenschaftler aus elf verschiedenen Ländern. Mehr als ein Drittel davon waren Physiker. Viele von ihnen erzählten, dass sie das erste Mal vor einem geisteswissenschaftlichen Publikum sprechen würden!

KM: Die Dynamik, die sich in kurzer Zeit entfaltet hat, überrascht uns selbst. Die Deutsche Physikalische Gesellschaft, also die maßgebliche Standesorganisation, hat sich beispielsweise jetzt an uns gewendet. Wir werden im Dezember eine gemeinsame Tagung zu Argumenten und Rhetorik in der Physik veranstalten.

RG: Inwiefern gelingt es, wirklich eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe zu führen?

KM: Der erste Lernerfolg bei den Physikern ist immer die Erkenntnis, dass sie genauso wenig über die methodologischen Grundlagen der Literaturwissenschaft wissen wie die Literaturwissenschaftler über die Grundlagen der Physik.

AH: Literarische Texte bieten zwar eine Oberfläche, in die jeder einsteigen kann. Aber wenn man sich professionell mit Texten auseinandersetzen will, müssen auch alle möglichen Kontexte berücksichtigt werden. Das ist auch eine Art von Spezialisierung – nur eben eine völlig andere als in der Physik, die damit erfolgreich ist, dass sie Kontexte in einem Experiment auszuschalten versucht.

KM: Am Anfang steht für viele der Wissenschaftler, die sich jetzt bei ELINAS engagieren, sicherlich die Neugier, der Wunsch nach Horizontüberschreitung. Aber daraus wird durchaus ein ernsthaftes Interesse. Wir haben jetzt erste Fälle, dass Physikstudierende sich in Literaturwissenschaften einschreiben und umgekehrt. ■